

## **Bernd Lötsch**

Bernd Lötsch wurde 1941 in Wien geboren. Er studierte Biologie und Chemie an der Universität Wien und lernte wissenschaftliche Kinematographie. Seit 1970 arbeitet er mit dem Institut für Film und Bild in München und dem Institut für den Wissenschaftlichen Film Göttingen zusammen und produzierte zahlreiche Dokumentationen und Forschungsfilme. Seit 1969 in Umweltfragen engagiert baute Bernd Lötsch 1973 das Institut für Umweltwissenschaften und Naturschutz auf. Er habilitierte 1973 an der Universität Salzburg. Seit 1986 ist Lötsch Präsident des Nationalparkinstituts Donau-Auen, 1988 war er Referent der UNESCO-Seminare „Ecosystems-Management“ und von 1994 bis 2009 Generaldirektor des Naturhistorischen Museums Wien.

## **Konrad Lorenz - Umweltgewissen einer Nation**

### **Mehr Gewicht als jeder Barfußprediger**

Durch sein intuitives Eintauchen in die Seele der Tiere hat Konrad Lorenz vielen Menschen geholfen, sich selbst besser zu verstehen. Er hat den Menschen vor sich selbst gewarnt, und ich stimme völlig mit Antal Festetics<sup>1</sup> überein, wenn er sagt, dass das Werk von Konrad Lorenz unser Denken ebenso nachhaltig verändern wird wie das eines

---

1 Antal Festetics (b. 1937 in Budapest) floh nach der Machtübernahme der Kommunisten nach Wien, wo er an der Universität Zoologie studierte. Seit 1972 Direktor des Institutes für Jagdkunde und Wildbiologie der Universität Göttingen. Ab 1980 war er Präsident der Konrad-Lorenz-Gesellschaft für Umwelt- und Verhaltenskunde. Siehe auch Festetics' Beitrag zu diesem Symposiumsband.

Charles Darwin oder eines Sigmund Freud. Es ist eine Tatsache, dass sich tausende Umweltbewegte und tausende idealistische Tierschützer seit Jahrzehnten auf Konrad Lorenz berufen. Er ist zum Propheten einer neuen Ethik der Mitgeschöpflichkeit geworden. Allerdings hätte er den Vergleich mit einem Francesco d'Assisi<sup>2</sup> weit von sich gewiesen. Denn Lorenz war zwar voll staunender Ehrfurcht vor dem lebendigen Volk, voll warmherziger Liebe zu Tier und Mitmensch, aber er war weder religiös noch war er Asket. Umso mehr überraschte er Hubert Weinzierl<sup>3</sup> und mich 1988 mit seinem Bekenntnis: „*Wenn ich ein wirklich anständiger Mensch wäre, müsste ich meine Schuhe ausziehen, meinen Professor beiseite legen und als Barfußprediger durch die Welt wandern.*“ Dass unsere Gegner ihn dann aber zum barfüßigen Spinner gestempelt hätten, ließ er nicht gelten. Er beharrte auf dem Standpunkt, es wäre anständiger gewesen. „*Es ist eine billige Ausrede, dass ich als weißbärtiger würdiger Professor größeres Gewicht habe, als ich es als Fußprediger hätte.*“ Tatsächlich meinte er, gäbe es zu wenig bekennende Wissenschaftler. Professor heiße ja Bekenner. Dagegen existierten viele Leute, die zwar viel wüssten, aber die Welt zu Tode forschten, anstatt sich vor das Leben zu stellen.

War Lorenz auf seine Art also doch ein religiöser Mensch?! Ich würde sagen, der Schlüssel zu seiner Art von Religiosität war Ehrfurcht. Ehrfurcht und das Bewusstsein, dass es etwas Größeres und viel Wichtigeres gibt, nämlich, Teil eines großen Ganzen zu sein, das der Mensch nicht machen, sondern nur zerstören kann.

### **Vom Psychiater zum Gesellschaftskritiker**

Viele Menschen verstehen nicht, wieso Konrad Lorenz, der große Verhaltensforscher, der mit fünf Jahren die Prägung von Entenküken entdeckte und dabei selbst unwiderruflich auf Entenvögel geprägt wurde, in seinem achten Lebensjahrzehnt zum ökologischen Gewissen der Nation, zum Wachstums- und Gesellschaftskritiker wurde. Der ständige Einwand gegen Lorenz' unbequeme Fußpredigten war, der alte Herr solle

---

2 1181-1226, italienischer Heiliger und Buß- und Wanderprediger. Aufgrund mehrerer Legenden, wie z.B. dass er zu Vögeln gepredigt habe, gilt er als erster Tierschützer. Der Welttierschutztag wird am 4. Oktober, seinem Sterbetag begangen.

3 Hubert Weinzierl (b. 1935 in Ingolstadt) ist ein deutscher Natur- und Umweltschützer. Er gilt als die Integrationsfigur „von klassischem Naturschutz und moderner Umweltpolitik“ in Deutschland.



Abb. 1. Konrad Lorenz und Bernd Lötsch bei Filmaufnahmen 1976 in Altenberg. Photo: Konrad Lorenz Archiv Altenberg.

bei seinen Graugänsen bleiben, von Menschen verstehe er nun einmal nichts. Dieses Argument ist jedoch relativ leicht zu entkräften. Kaum einer seiner damaligen Kritiker dürfte gewusst haben, dass Konrad Lorenz alle fachlichen Voraussetzungen erfüllte, um sich nach dem Krieg als Facharzt für Psychiatrie und Neurologie niederzulassen und dass sechs seines runden Dutzends von Ehrendoktoraten von Vertretern psychologischer und psychiatrischer Fachdisziplinen beantragt wurden. Auch die höchste Auszeichnung der Gesellschaft für Gerichtspsychiatrie bekam er vermutlich nicht wegen der Gänse.

Zur Psychoanalyse hatte Lorenz ein positives Verhältnis, aber, was vielleicht

noch stärker zählt, die Psychoanalyse könnte ein positives Verhältnis zu ihm haben. Hatte er doch durch seine Entdeckung und Beschreibung des Prägungsphänomens<sup>4</sup> einen möglichen Erklärungsbeitrag zu frühkindlichen Fixierungen geliefert und gezeigt, dass diese – abgesehen von krankhaften Verirrungen – eine notwendige biologische Funktion haben können. Bei Tieren etwa das Erkennen des Mutterobjekts oder des Bildes der späteren Partnerin, beim Kind gewiss auch das fast unauslöschliche Erlernen bestimmter Schönheits- und Verhaltensnormen in Form kultureller Prägung. Dass in dieser Phase hautnaher Mutterbindung auch eine Weichenstellung für die spätere Gefühlsentwicklung und Fähigkeit zu zwischenmenschlicher Wärme erfolgt, ist eine weitere Übereinstimmung von Psychoanalyse und Verhaltensforschung.

### **Ein Spätberufener**

Der Umweltprediger ist eigentlich ein Spätberufener gewesen. Er war so mit seinen anderen Forschungen beschäftigt, dass ihm die ersten Alarmschreie aus Amerika geradezu wie die Äußerungen lästiger Querulanten erschienen, und er hat das auch immer wieder bekannt. Aber schließlich und endlich hat er dann 1971 in einer Festschrift für seinen Freund, den Philosophen Eduard Baumgarten<sup>5</sup>, der ihn nach Königsberg geholt hatte, unter dem Titel „Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit“<sup>6</sup> die großen tragischen und lebensgefährlichen Entwicklungen unserer Zivilisation aufgezeigt.

Er hatte jedoch nicht damit gerechnet, dass dieser Schnellschuss eines Buches ein derartiger Bestseller werden würde. Er kam daraufhin sehr rasch in Kontakt mit der Gruppe Ökologie, der er sich als Sprecher zur Verfügung stellte. Die Gruppe Ökologie, ein medienwirksamer Zusammenschluss besorgter Wissenschaftler und prominenter Journalisten aus dem deutschsprachigen Raum, wurde vom kritischen Nachrichtenmagazin Spiegel damals als denkwürdigste außerparlamentarische Opposition bezeichnet. Führende Köpfe waren unter anderen Hubert Weinzierl, Bernhard Grzimek, Heinz Sielmann, Irenäus Eibl-Eibesfeldt, Antal Festetics und

---

4 z.B. Lorenz 1935. Der Kumpan in der Umwelt des Vogels. Journal für Ornithologie 83: 137-213, 289-413.

5 Eduard Baumgarten (1898-1982), deutscher Philosoph und Soziologe.

6 Lorenz K. 1971. Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit. Mannheimer Sozialwissenschaftliche Studien (Verlag Anton Hain) 3: 281-340. 1973 als Buch bei Piper in München veröffentlicht.



Abb. 2. v.l.n.r. Roland Wiederkehr (schweizer Politiker, in den 70er und 80er Jahren Leiter des WWF Schweiz), Konrad Lorenz, Dolores Bauer (österreichische Journalistin), Kurt Steyrer (1981-1985 Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz), Bernd Lötsch in Lorenz' Villa in Altenberg 1983. Photo: Konrad Lorenz Archiv Altenberg

Otto König<sup>7</sup>. Die „ökologischen Manifeste“<sup>8</sup>, die Konrad Lorenz in diesem Kreis

---

7 Hubert Weinzierl s.o.; Bernhard Grzimek (1909-1987) deutscher Zoologe, Zoodirektor in Frankfurt, und bekannter Buchautor; Heinz Sielmann (1917-2006) deutscher Biologe und Dokumentarfilmer; Irenäus Eibl-Eibesfeldt (b. 1928) österreichischer Zoologe und Humanethologe; Antal Festetics s.o.; Otto König (1914-1992) österreichischer Verhaltensforscher.

8 z.B. Lorenz K. 1973. Ökologisches Manifest. Physikalische Blätter 6: 266-267.

stimmgewaltig und mit dem ihm eigenen Charisma vortrug, haben meines Erachtens Geschichte geschrieben. Lorenz zählte nicht zu jenen Tieronkeln, die zwar gelegentliche Kommentare zu ganz augenfälligen Missständen in ihr Programm nehmen, doch durch persönliches Wohlverhalten ihr Image und ihre Einnahmen keinesfalls in Gefahr bringen. „Von der Gans aufs Ganze“, ätzten selbst die Gegner anerkennend, wenn Lorenz seinen Lieblingssatz vom Stapel ließ, dass Ökologie nichts anderes sei als gescheite Ökonomie. Eine Weisheit übrigens, die ihm in einem Gespräch mit dem Meeresminister Japans zugeflogen war.

### **Man kann doch nicht gegen alles sein...**

Wenn Journalisten oder auch Umweltsleute Konrad Lorenz zum Umweltpapst hochstilisieren wollten, sagte er nein. Er sei nicht unfehlbar. Er behielte sich das Recht vor, jeden Tag gescheiter zu werden. Und ich kann mich noch genau erinnern, wie Dr. Kurt Steyrer, Bundesminister für Gesundheit und Umweltschutz, und Freymuth<sup>9</sup>, Österreichs oberster funkensprühender Elektrogeneral, Wortgefechte mit ihm austrugen. Freymuth hatte bei einer Veranstaltung in Zusammenhang mit der Hainburger Au erklärt, dass der ihm zugemutete Milliardenaufwand zur Erhaltung von ein paar Fröschen, Kröten, Kriechtieren, Weichtieren, Wirbellosen und Restbeständen von Neanderthalern in keinem Verhältnis zum Aufwand stünde. Ein Freund hat mich gepackt, wir haben uns vor Freymuth aufgepflanzt und gesagt: „Vor Ihnen stehen zwei Neanderthaler. Und die Kriechtiere und die Wirbellosen vermuten wir eher in Ihrem Lager“. Die zweite Erinnerung hat meines Erachtens auch Tiefgang. Nach seinem Kampf gegen die Atomenergie, für den sich Lorenz sehr verantwortlich fühlte und der ja auch sehr erfolgreich war – Österreich als antinukleare Insel ist der EU bis heute ein Dorn im Auge – hat er eine Zeitlang zum Wasserkraft-Ausbau geschwiegen. Er war der Meinung, nachdem er mit solcher Vehemenz gegen Zwentendorf vorgegangen war, müsse er sich jetzt bei Greifenstein zurück halten. Die Ingenieure gingen bei ihm ein und aus und haben ihm erklärt, wie umweltfreundlich und schön alles werden würde und wie sich die Bedingungen für die Au verbessern würden und alles Mögliche. Als das Projekt schon weit fortgeschritten war, hat Konrad Lorenz die ganze Katastrophe gesehen und war wütend. Da ist Minister Steyrer, der ein ganz lieber Mensch war, und den wir alle sehr mochten, zu ihm gekommen und hat gesagt: „Herr Professor, das geht nicht. Nein, so

---

9 Walter Freymuth, Chef der österreichischen Elektrizitätswirtschafts AG 1979-1993.

geht das nicht. Sie waren gegen die Atomenergie, gut. Dann haben Sie Dürnrohr<sup>10</sup>, die fossile Energie, angegriffen und haben uns wegen dieser Umwelttechnik eine Menge Geld gekostet. Und jetzt sind Sie auch gegen die saubere Wasserkraft, nein, also das ist unmöglich.“ Da hat Konrad Lorenz ihn ganz unschuldig angeschaut und hat gesagt: „Lieber Freund Steyrer, Sie sind doch gegen das Saufen?!“ „Ja“, hat Steyrer geantwortet. „Und Sie haben unlängst so eine Karte gedruckt<sup>11</sup> gegen das Rauchen?!“ „Ja“, hat Steyrer gesagt. „Und jetzt habe ich gehört, Sie sind auch noch gegen die leichten Drogen. Man kann doch nicht gegen alles sein, oder?“

Und dann hat er hinzugefügt: „Wir haben doch den Eid des Hypokrates geschworen, *primum nil nocere* – vor allen Dingen nicht schaden. Und schädlich ist jedes illegitime Wachstum in dieser begrenzten Biosphäre.“ Kurt Steyrer hat diese Lektion aufgenommen, ohne im Geringsten beleidigt zu sein. Das war der wirkliche Konrad Lorenz – Konrad Lorenz, wie wir ihn alle erlebt haben.

*Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz:  
Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch.  
1.- 2. November 2003, Wien.*

*Alle Kapitel auf:  
<http://klha.at>*

Zitierbar als:  
Lötsch, B. 2013.

In: Erinnerungen an Konrad Lorenz. Zeitzeugen zu Werk und Mensch.  
Symposium anlässlich des 100. Geburtstags von Konrad Lorenz, November 2003, Wien.  
<http://klha.at/symposium2003/loetsch.pdf>

---

10 Kraftwerk Dürnrohr: ein mit Kohle betriebenes Dampfkraftwerk

11 Kurt Steyrer prägte als Gesundheitsminister den Slogan „Ohne Rauch geht’s auch“